

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartendau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Jahrespreis 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Fringelohn).

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

154. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Fringelohn).

Hachenburg, Dienstag den 6. Juli 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Juli. Die Offensive der Unfern in den Argonnen
fortgesetzt. Die Beute der ersten beiden Julitage er-
reichte auf 2558 gefangene Franzosen, 25 Maschinen-
gewehre, 72 Minenwerfer und eine Revolverkanone. An-
der Fronten auf den Maasböden zur Wieder-
gewinnung der verlorenen Stellungen werden abgewiesen.
Die von Regnierville werden feindliche Stellungen
auf dem Plateau von Givry durch deutsche Flugzeuge
bombardieren das Landguard-
Dorwich, eine englische Zerstörerflottille, Ranca, den
von Dombasle und das Sperrfort Remiremont.
Die Kräfte Vinsingen dringt in Galizien gegen die
und vor, 3000 Russen werden gefangen. — Starke
der Italiener werden abgewiesen. Das italienische
„17. O.“ wird in der Nordadria vernichtet. —
auf dem Balkan und an den Dardanellen erzielen die türkischen
eine gute Erlöse.

6. Juli. Engländer Vorstoß nördlich von Doorn, fran-
zösischer Vorstoß bei Soufles abgewiesen. Am Westrand des Briester-
feldes bei Croix des Carmes stürmen die Unfern die
Stellung in einer Breite von 1500 Metern. 1000
Franzosen, darunter ein Bataillonstab,
wurden gefangen, zwei Feldgeschütze, vier Maschinengewehre,
eine Artillerie erbeutet. Eine französische Blockhaus-
stellung bei Reupert wird in die Luft gesprengt.
Die Luftkämpfe enden zu unseren Gunsten. — In
der Ostfront erreicht die Armeelinsingen auf ihrer ganzen
Front die Flota-Lipa; das Westufer des Flusses ist von
den Russen besetzt. Im Bug-Abschnitt räumen die Russen
den Ort Krasnopol. Die Russen werden bei Blonka-
strasse und bei Tarnawka-Krasnopol geworfen.

Ohne Ungeduld.

In Deutschland ist man im allge-
meinen der Ansicht, daß Frankreich,
England und Rußland in kürzerer oder
längerer Zeit einsehen werden, daß eine
Verbesserung der militärischen Lage zu
ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen
ist und die Fortführung des Krieges zweck-
los ist. (Nordb. Allg. Ztg. am 4. Juli.)

Angesehen haben könnten die Feinde es eigentlich
nicht, daß sie nicht weiter kommen. Wenn etwas geeignet
wäre, die Augen zu öffnen, so mußte es der Miß-
brauch des italienischen Verrates sein. Diese ganz neuen
Truppen sollten doch wohl eine Umgestaltung des
Krieges herbeiführen, und was war die Folge?
Wir nahmen Brzemisz, wir nahmen Lemberg, wir schlugen
Italien stellenweise über die Grenze, die französische
Armee scheiterte gleichfalls ja, die Unfern gingen zu
den letzten Gegenoffensive über. Die Italiener kommen
nun nicht vorwärts, und die Serben richten ihre
Angriffe an eine ganz andere Stelle! Wohin wir
auf allen Kriegsschauplätzen, einschließlich der
Balkan- und des Kaukasusgebietes, geht es genau so
aus, ob Italien überhaupt nicht da wäre. Was kann nun
kommen? Auch das Eingreifen der einen oder anderen
Macht würde nichts ausmachen, nachdem wir uns
darauf eingerichtet haben, den Feind an allen
Fronten mit der gesamten Kraft unseres Volkes zu be-
kämpfen, und nachdem auch der Ausbungerungsplan Eng-
lands so jämmerlich zerschanden geworden ist.

Wir hören es auch aus dem Munde der englischen
Staatsminister, daß sie einsehen, sich bitter ge-
tötet zu haben. Die großen Nebenarten von der
Verwirklichung des deutschen Militarismus, von der Be-
kämpfung der Völker und der angeblichen Zivilisation, die
wir zu Anfang des Krieges fortwährend
verwirklicht haben, sind verflümmelt. Jetzt klingt es anders. „Wir be-
kennen uns“, sagt Lord Curzon im Oberhaus, „im
letzten Monat des furchtbarsten Krieges, der je ge-
führt worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist
nicht gelungen, den Feind aus den von ihm besetzten
Gebieten hinauszudrängen...“ und später: „die Über-
windung des Feindes beruht auf seiner langen geduldigen
Beharrlichkeit.“ Der englische Minister spricht von der
„Beharrlichkeit“ des Feindes (das sind wir) als von
„Selbstverständlichkeit! Mehr können wir nicht ver-
stehen.“

Es ist dem gegenüber eine Väterlichkeit, wenn die
deutsche Presse sich hin und wieder den Anschein gibt, als
würde sie an eine Kriegsmüdigkeit in Deutschland. Neuer-
dings haben sie sich mit dieser Vermutung an eine Er-
klärung, die kürzlich die Sozialdemokratie erlassen hat,
begegnet. Aber, als ob sie diese Erklärung der Sozial-
demokraten nicht gelesen hat. Was haben die deutschen
Sozialdemokraten in ihrem Zentralorgan gesagt? Wir
haben schon gehört, daß wir die Stärkeren sind, also
sollten wir, ohne uns etwas zu vergeben, an den Frieden
mit den Feinden den Frieden antragen. Das ist
eine Erklärung. Wie auch die offizielle Aus-
sage, die Nordb. Allg. Ztg. es ausspricht, kann man Ar-
beitsmüdigkeit, Entmutigung, Friedenslehnheit um jeden Preis
aus dieser sozialdemokratischen Anregung auf keinen Fall
herauslesen.

Gewiß sind bei uns nicht alle einer Meinung. Wie
wäre das möglich in einem Volke von 65 Millionen?
Aber die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf die
Kriegsziele, beispielsweise darauf, ob wir beim Friedens-
schluß fremdes Land behalten sollen oder nicht, welche
Gebiete sich für die Angliederung an Deutschland, Ost-
reich und die Türkei am besten eignen würden, unter
welchen Formen man die einen oder anderen angliedern
sollte u. dgl. m. Die Unterschiede betreffen die Wünsche
über den Inhalt des künftigen Friedens. Gleichmäßig ist
in unserem ganzen Volke, sagt die Nordb. Allg. Zeitung
weiter, das Bewußtsein unserer Stärke. Wollen sich
unser Feinde durch falschen Vorstellungen über „Reichen
der Schwäche und Kriegsmüdigkeit“ hingeben, so mögen
sie es tun! Das deutsche Volk wartet ohne Ungebuld und
geschlossen den Zeitpunkt ab, wo unsere Feinde bereit
sind, die Folgerungen aus der militärischen Lage zu
ziehen.

In ihrem eigenen Interesse wäre ihnen zu raten,
diese Folgerungen bald zu ziehen, sonst wird ihre Lage
immer schlimmer und vermutlich werden dann die Be-
dingungen auch um so schwerer sein.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Der Schwerverwundeten-austausch zwischen Deutsch-
land und England hat vom 28. bis 30. Juni 1915 statt-
gefunden. Aus englischer Gefangenschaft sind als Schwer-
verwundete 3 Offiziere, 1 Dedoffizier, 1 Fähnrich, 1 Unter-
offizier und 30 Mann sowie außerdem 8 Sanitätsoffiziere
und 142 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt und zunächst
im Reserveazarett Hachen untergebracht worden. Aus
deutscher Gefangenschaft wurden nach England als
Schwerverwundete 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 47
Mann sowie außerdem 48 Sanitätsoffiziere und 294 Mann
Sanitätspersonal zurückgeführt.

Die offizielle Vertretung der sozialdemokratischen
Partei hat dem Vorsitzenden Haase eine Klage erteilt.
Der sozialdemokratische Parteiaussschuß hat am 30. Juni
und 1. Juli in Berlin getagt. Es waren alle 41 Bezirks-
und Landesvorstände vertreten. Verhandelt wurde über
die gegenwärtige Lage, besonders über die letzten Vor-
gänge in der Partei. Folgende Resolution wurde an-
genommen: „Der Parteiaussschuß billigt die Haltung
des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit und an-
erkennt besonders die Bemühungen zur Anbahnung einer
Verständigung mit den Bruderparteien der kriegsführenden
Länder. Der Parteiaussschuß verurteilt die offenbar von einer
Zentralstelle aus geleitete unterirdische Minierarbeit, die
darauf hinausläuft, die Parteiorganisation von innen an-
zugreifen, um der Parteimehrheit den Willen der Minder-
heit aufzuzwingen. Dieses Verfahren ist unvereinbar mit
den Interessen der Partei und der Arbeiterklasse. Die
Veröffentlichung des Aufrufs: „Das Gebot der Stunde“
durch den Genossen Haase, zumal ohne vorherige Fühlung-
nahme mit der Partei- und Fraktionsleitung, steht nicht
im Einklang mit den Pflichten eines Vorsitzenden der
Partei.“

Dänemark.
Schwere Gefahren bedrohen die dänische Industrie
durch die von England beliebte Absperrung der Baum-
wolleinfuhr. Man empfindet diesen Zustand schwer, wie
aus einem Artikel des der Regierung nahestehenden
Blattes „Politiken“ hervorgeht. Das Blatt sagt u. a.:
Baumwolle hat in dem Kriege eine Sonderstellung ein-
genommen, denn sie gehört zu den wenigen Waren, die
mit Rücksicht auf Amerika nicht auf der Kontorbandeliste
stehen. Mit der Eröffnung der englischen Blockade erfuhr
dieser Zustand eine Änderung. England hält seitdem alle
Baumwolle zurück, deren es habhaft werden kann. Diese
Lage traf bekanntlich kürzlich auch Dänemark fühlbar,
denn England hindert nicht nur die Ausfuhr englischer
Baumwolle nach Dänemark, sondern hält sogar alle
Baumwolle zurück, die von Amerika nach Dänemark, von
einem neutralen Lande nach einem neutralen Lande aus-
gegeben ist. Damit bedroht England unsere Baumwoll-
industrie mit völliger Stilllegung... Deshalb werden
von England bestimmte Erklärungen verlangt werden
müssen, worauf sich die Behauptung gründet, daß wir
Baumwolle ausführen. Wir gebrauchen die Baumwolle
selbst. Alle diese Verhältnisse sind England wiederholt
von der dänischen Regierung ausführlich dargestellt
worden, bis jetzt jedoch ohne jeglichen Erfolgs. Da Eng-
land aber jegliches Recht und jegliche Verantwortung zu
seinem Vorgehen fehlt, bleibt zu hoffen, daß demnächst
eine Änderung eintritt.

Schweden.
Die englisch-schwedischen Verhältnisse steigen.
Stockholms Tagblad“ klagt über die vermehrten Schwierig-
keiten, die die Engländer neuerdings dem schwedischen
Kaffeimport bereiten. Die Engländer fordern verstärkte
Garantien dafür, daß der Kaffee vor Freigabe bereits an

die Kontinenten in Schweden oder für den Export nach
Rußland verkauft sein muß. Dieser neue Eingriff in
unser Recht und auf den freien Handel, sagt das Blatt,
rief große Entrüstung und kräftige Opposition unter den
schwedischen Kaffeimporteuren hervor, die in einer
Konferenz über ein gemeinsames Vorgehen gegen diese
unmögliche Forderung beraten werden.

Beim Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
ging eine ausführliche deutsche Note über die Angelegen-
heit des verletzten Schiffes „Verdandi“ ein, in der er-
klärt wird, wie jener Mißgriff geschehen ist, worauf
nach neuerlichen Entschuldigungen Ersatz des Schadens
angeboten wird. „Nova Dagligt Allehanda“ bemerkt
hierzu: Damit dürfte die Angelegenheit für das Mini-
sterium des Äußeren vollständig erledigt sein.

Aus In- und Ausland.

London, 6. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus
St. Domingo: Da General Oroquieta, der in der vorigen Woche
verhaftet und dann gegen Verhaftung in Freiheit gesetzt
wurde, geflüchtet ist, wurde General Quarta neuerdings
unter der Anschuldigung, in Mexiko Revolution angestiftet
zu haben, verhaftet.

London, 6. Juli. Reuters meldet: Eine Gruppe New-
yorker Bankiers mit Morgan an der Spitze verhandelt über
die Unterbringung eines Betrages von hundert Millionen
Dollar englischer Anleihe in den Vereinigten Staaten.

Sofia, 6. Juli. Der diesige englische Gesandte Bar-
on Cromer soll abberufen und durch den als politischen
Kontrollrat bekannten Sir Maurice ersetzt werden, der bisher
Sekretär der diesigen Gesandtschaft war. Man bringt Tronides
Abberufung mit dem Winkeln der Bemühungen der
Entente in Verbindung. Bulgarien zu Schritten gegen die
Türkei zu bewegen.

Budapest, 6. Juli. Eine Regierungsvorordnung ver-
bietet an Dienstagen und Freitagen den Kauf und Ver-
kauf von Fleisch sowie die Verabreichung von Fleisch-
speisen in öffentlichen Speisehäusern, Restaurants und
Hotels.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden 2 französische Angriffe bei Les
Eparges abgewiesen. Die Beute des Erfolges
im Priesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und
3 Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pi-
onierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Gorzeu
östlich von Epinal und ein französisches Lager am
Breitschild östlich von Arty in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark be-
festigte Wald südlich Viale-Blosta westlich der
Straße Sumalki-Kalwarja erstürmt. Dabei nahmen
wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unver-
ändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 5. Juli mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen
der Armeelinsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe
in Verfolgung die Flota-Lipa, deren Westufer vom Feind
gesäubert wurde. Im Abschnitt Kamionka und Stru-
milowa-Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nach-
huten an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche
Bugufer und brannte den Ort Krylow nieder. Weider-
seits des oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete
Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nörd-
lich des Porbaches und drangen bis gegen Blonka vor.
Westlich anschließend hat die Armeelinsingen des Erzherzogs
Joseph Ferdinand die russische Kampffront beiderseits
Krasnits in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen und die
Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung
zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden 29 Offiziere
und 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswa-
gen, 6 Maschinengewehre erbeutet. — Westlich der
Weichsel ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rand des Plateaus von Doberdo
wiederholten sich gestern in gleicher Heftigkeit. Abends
war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen

den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wostschach und im Krngebiet griff der Feind wieder vergeblich an. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet finden nur Gefechtskämpfe statt.

Mißglückter Luftangriff auf die deutsche Bucht.

W.T.B. Berlin, 5. Juli.

Am 4. Juli morgens verließen die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusehen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmuttertschiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Tershellung fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englischer Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzukommen, wurde von unseren Flugzeugen verfehlt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet floh.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez. Behndt.

Tershellung ist eine niederländische Insel in der Nordsee vor dem Eingang des Zuidersee, zwischen Blieland und Ameland, zu Nordholland gehörig.

Beim gestrandeten „Albatros“.

Vier schwedische Kriegsfahrzeuge umlagern den gestrandeten „Albatros“ und übernehmen Munition, Proviant usw. von dem deutschen Schiffe. Die „Albatros“ liegt knapp 150 Meter vom Seeufer entfernt nach Nordbord über. Der Vorkast ist heruntergeschossen, die beiden Schornsteine stehen noch, ebenso der Hintermast. Auf Nordbord stehen zwei gewaltige Böcher, über der Wasserlinie. Auch unter Wasser soll das Schiff ein Red aufweisen, während die Maschine merkwürdigerweise völlig intakt geblieben ist. Einen schrecklichen Anblick bietet das Deck. Dort sieht man einen Wirrwarr von geborstenen Stahlplatten, zertrümmerten Eisenträgern, Granatplittern, Glas und Holz.

Die 500 russischen Granat- und Schrapnellschüsse, die die vier russischen Panzerkreuzer höchst tapfer gegen den kleinen „Albatros“ abgefeuert haben, und die Geschosse aus ihren großkalibrigen Geschützen haben gegenüber der naturgemäß bescheidenen Artillerie unseres Minenfahrzeuges blutige Arbeit verrichtet, wenn auch „Albatros“ tatsächlich nicht durch das russische Geschwader, sondern durch das absichtliche Auslaufen außer Gefecht gesetzt worden ist. Mit solchem Gefühl konnte die Kriegsflagge niedergeholt werden.

Gemeinsamer Protest Skandinaviens.

Wien, 5. Juli.

Wie die Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Dreikönigsabkommens von Malmö der schwedische Protest wegen der russischen Neutralitätsverletzung von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt. Eine Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Reiche trifft alle skandinavischen Reiche.

U-Boots-Beute.

Amsterdam 5. Juli.

Der englische 221 Tonnen-Dampfer „Richmond“ wurde im Armeikanal torpediert, die Besatzung in Plymouth gelandet, ebenso landeten dort 68 Mann der Besatzung der Dampfer „Renfrew“ und „Larchmore“, die gleichfalls von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Beide Schiffe verließen vergebens den Unterseebootangriffen zu entgehen. Sie wurden schwer beschossen, wobei auf der „Larchmore“ ein Mann der Besatzung getötet wurde. „Renfrew“ ist ein Neubau, „Larchmore“ ist 4355 Tonnen groß.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Juli. Wir von ausländischer Seite mitgeteilt wird, sind bis zum 24. Juni 261 englische Handelsschiffe versenkt worden mit einem Tonnengehalt von rund 700 000 Tonnen. Von dem Gesamttonnagehalt der britischen

Handelsflotte vor dem Krieg (20 Millionen Tonnen) sind also 0,7 Millionen Tonnen, d. h. 3,5 Prozent verloren.

Stockholm, 5. Juli. Ein schwedischer Freiwilliger im französischen Heer teilt mit, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

Amsterdam, 5. Juli. Nach Berichten amerikanischer Blätter sind die Zeppeline bei ihrem nächtlichen Angriff am 31. Mai bis über das Zentrum von London gelangt, wo sie Bomben eine Meile von der Bank von England entfernt abgeworfen haben. Vier Personen sind dabei getötet und 70 verwundet worden. Namentlich Costand ist dabei schlecht fortgekommen.

Wien, 5. Juli. Die „Reichspost“ meldet aus Belgrad: Ein gefangener italienischer Reserveoffizier beklagt sich über die Haltung des Trentinos, den er nicht wiedererkenne. Ist man in diesem Kriege denn überall so falsch unterrichtet? fragte er. Wir haben geglaubt, daß uns Südtirol entgegenkommen werde, indes zeigt es uns ein feindliches Gesicht. Das ist unsere herbeste Enttäuschung.

Lugano, 5. Juli. Über Korfu melden römische Blätter die Besetzung von Durazzo durch die Serben. In Durazzo seien zwei serbische Regimenter unter Oberst Popovitch einmarschiert. Der italienische Gesandte Altotti ist mit Esad Pascha zur Berichterstattung über die Lage nach Rom gereist.

Amsterdam, 5. Juli. Der Fischdampfer „Trio 175“ hat gestern den englischen Fliegerleutnant Bird eingekracht, der wegen Versäumnisses in der Nordsee niedergehen mußte und seine Maschine von dem Fischdampfer verlesen ließ.

Johannesburg, 5. Juli. General Smuts erklärte, daß die südafrikanische Regierung die Entsendung eines Freiwilligenkontingents und einer Abteilung schwerer Artillerie nach dem europäischen Kriegsschauplatz beabsichtigt.

Konstantinopel, 5. Juli. Das in Smarna erscheinende Blatt „Kennis“ meldet gerüchtheilte, daß die Engländer auf Mitilene in der Umgegend der Hauptstadt der Insel Truppen und Kanonen ausstießen, als wenn die Insel ihnen gehöre.

La Bassée und Arras.

Unser Großes Hauptquartier entwirft eine Schilderung der Maifschlachten bei La Bassée und Arras, in denen die korettische Höhen eine hervorragende Rolle spielt. Daß die gewaltige Übermacht, die hier Franzosen und Engländer zum Durchbruch unserer verhältnismäßig schwachen Linien ansetzten, nicht zu ihrem Ziel gelangte, ist nur dem aufopfernden und zähen Mut unserer braven Truppen und ihrer überlegenen Führung zu verdanken. Der Bericht ist in seiner schlichten Sprache ein Heldendruck, das von keinem der Welt an Größe übertroffen wird.

Während in Gallien — so heißt es darin — die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Gallien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, das Russlands Angriffsfront zu durchbrechen, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde. Möglichenfalls starke Kräfte golt es, zu diesem großen Ziele zusammenzuziehen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten. So bot für die Franzosen der Angriff auf den

vorstehenden Winkel bei der Loretto-Höhe und die anschließenden Stellungen gute Aussichtspunkte. Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Wetter Verhältnisse die Luftaufklärung sehr. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein, hinderte uns daher das Überfliegen der großen Massen auf der Bahn genau zu erkennen, obgleich es achtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür gab. Sehr geschickt verheimlichte die Franzosen auch ihre Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Verlässe. Bisher hatten in dem Abschnitt von der zur englischen Armee südlich La Bassée bis zum Deutschen 31., französische Armeekorps (58. I. D., 21. A. R., 33. A. R., 1/10. A. R.) gegenüber. Am 8. Mai deuteten zum erstenmal bei einem Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit 17. A. R. Darunter lag bereits seit dem 1. Mai ein schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich im Abschnitt von der Loretto-Höhe nach Süden bis zum Hockincourt. Am 6. Mai schütete ein Armeekorps Feind 13 500 Schuss gegen seine vorderen Linien. Am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000 Schuss. traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf. Am 8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden. litten unsere Gräben und Drahthindernisse, die zu stellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feind aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sommer 9. Mai an. Auf den Stellungen nördlich Arras 4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch die Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in den bindungen nach vorwärts fiel Geschoss auf Geschoss. Bald verlagten die Drähte zu den Schützengräben und langsam kamen Meldegänger zurück. Gegen schweift das Feuer auf einen Schlag. Bald schon stark gelichteten Reste der Grabenbesatzung räumte die Landwehr sowie bayerische Eberwälder Infanterie, an die Brustwehr, bereit, dem anliegenden Feind Auge in Auge entgegenzutreten. Zwischen La Bassée und La Targette gehen mehrere Minen in die

Die Franzosen greifen an!

Unter dem Rauch hindurch dringen sie in die Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brechen unsere Feuer zusammen. Hausen von Toten und Wunden der französischen 19. Division und des Armeekorps liegen vor den Drahthindernissen. 1000 Leichen zählte ein einziger unserer Regimenter im Abschnitt. Gegenüber Hockincourt dringt ein französisches Armeekorps heran. Gegenüber dem mächtig aber ist der Ansturm auf die Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt von La Targette und Carency. Mit gewaltiger Übermacht hier das 20. und 33. französische Armeekorps und mitten zwischen ihnen die marokkanische Division. Die schwache Besatzung der zertrümmerten Gräben zweifelt weilen nur die wenigen Überlebenden zu vermindert fällt der Regimentskommandeur in die Feindes Hand. Unsere zweite Stellung ist ebenfalls den vorgeschobenen Geschützen nördlich Neuville und Souchez bricht sich die Brandung kurze Zeit, bis die Kanonier zu Boden sinkt. Dann geht der Ansturm. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Bassée. Die Artilleriebeobachtungsstellen bei La Bassée in ihrer Hand. Schon nähern sie sich dem Ditchfall der Höhenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie von der Höhe stürmen sie hinab in das Dorf. Der Kommandeur eines bayerischen Jäger-Bataillons zehn Mann hält hier vorläufig allein den Widerstand. Weislich davon bringen Juaven und Fremont über den Carencybach, nehmen Moulin Moulin, die Loretto-Höhe von Süden und anschließend den Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd die 10. Division anstürmt. Auch südlich Neuville Feind in das Grabengewirre eingedrungen, das bezeichnetenweise „Naburimb“ nennt. Das

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Hans-Bachmann.

161 Nachdruck verboten.
Gedämpft fuhr Liebhardt fort: „Und wenn der noch so ne Kleinigkeit fehlt, etwas, wofür ihr das nächste beste alte Weib einen Tee anraten kann, ich tus nicht, ich kann es nicht tun. So gern ich Ihnen einen Gefallen täte, das geht nicht.“
„Es fehlt ihr aber nichts, rein gar nichts,“ versicherte Rienholz, „bloße Laune ist es.“
„Trotz alledem,“ begann Liebhardt. Da öffnete sich die Türe und Amalie trat mit Edith ein.
„Da sind sie,“ flüsterte Rienholz dem andern zu, hierauf trat er Amalie entgegen.
„Hier ist Herr Doktor Liebhardt, der unserer blaffen Pille zu roten Wangen verhelfen soll,“ sagte er, sein unglückliches Opfer vorstellend, dann fügte er, zu diesem gewendet, hinzu: „Also tun Sie Ihr mäßiges, lieber Doktor!“ Damit verließ er so rasch das Zimmer, daß keiner der Anwesenden Zeit finden konnte, auch nur ein Wort zu erwidern.
Noch ehe der überrumpelte Liebhardt zur Besinnung gelangt war, hatte Amalie seine Hände erfaßt.
„O, Herr Doktor, ich beschwöre Sie, retten Sie mein Kind!“ rief sie. „Was nützt mir alles Gold der Erde, wenn mein Kind leidet oder wenn ich es gar verlieren soll!“
„Ach, so schlimm wird es wohl nicht werden,“ stammelte Liebhardt, den das Benehmen der Dame noch verwirrt machte, verlegen. „Wenn man noch so jung ist —“
Amalie warf plötzlich die Schleppe ihres Schlafrockes zurück, erfaßte mit den Fingerspitzen der linken Hand eine der herabhängenden Bandscheiben und spannte sie nach abwärts, während sie die rechte Hand wagerecht vor sich hielt, dann schloß sie die Augen und deklamirte laut und langsam:
„Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise,
Wenn zum Grabe wallen entwertete Geise,
Da gehorcht die Natur
Nubia nur
Ihrem alten Geheiß, ihrem ewigen Brauch;
Aber das Ungeheure auch
Lerne erwarten im irdischen Leben;
In ein stilles Boot
Raffet der Tod

Auch der Jugend blühendes Leben.
Während dieser Deklamation gewann Liebhardt seine Fassung wieder. Im ersten Augenblick war er empört über Rienholz gewesen, der ihn in eine so peinliche Lage gebracht hatte, jetzt fing er an, ihn zu entschuldigen. Die Dame da war so sichtlich eine Komödiantin, daß Rienholzens Sorglosigkeit wohl begreiflich war; ebenso begreiflich, daß er, wenn er wirklich mit dem Arzte verfeindet war, sich wegen einer Laune dieser Dame nicht demütigen wollte. Keinesfalls hatte Liebhardt ein Menschenleben auf dem Gewissen, wenn er die ihm zugedachte Rolle vorläufig weiter spielte, und überdies würde er sie bald abschütteln, das schwor er sich zu. Er fragte also nach beendeter Deklamation mit großer Ruhe:
„Darf ich fragen, wo es dem Fräulein fehlt?“
Die Mutter rang die Hände. „Das ist es ja eben, was ich nicht ergründen läßt, was die berühmten Professoren der Welt nicht gefunden haben. Meine arme süße Blume läßt matt das Abyssen hängen, niemand weiß, warum.“
„Vielleicht Sechaber,“ sagte er trocken.
„Wir haben in aller Meeren der Alten und Neuen Welt gebadet,“ rief Amalie.
„Als vielleicht Höhenluft,“ rief er gleichgültig.
„Du lieber Himmel, wir waren auf dem höchsten Berg der Erde,“ rief sie fast entrüstet, „wie heißt er doch gleich?“
„Der Chimborasso?“ fragte er mit leichtem Spott.
„Ja, richtig!“ bestätigte Amalie ganz ernsthaft.
„Aber Mama!“ rief Edith fast schreiend.
Jetzt erst wurde Liebhardt eigentlich so recht auf seine „Patientin“ aufmerksam und bereute seinen spöttischen Ton sofort, als er das junge Mädchen sah, dessen blasse Wangen die Verlegenheit mit einer schüchternen Röte überzogen hatte. Die Mama schien dies indessen nicht zu bemerken, denn sie fragte ganz naiv: „Sieh er anders?“
„Rein Gott, ich habe so ein schlechtes Namensgedächtnis.“
„Versuchen Sie es mit dem Süden,“ fuhr Liebhardt fort; „vielleicht Abbazia, Rizza?“
„Als ob wir nicht schon weiter gewesen wären!“ rief Amalie und verdrehte trotzig die Augen. „Wir waren in Ägypten, an den Stätten, wo Kleopatra geherrscht.“
„Ja, wo waren Sie denn noch nicht?“ fragte er ärgerlich. „Eine Reise in den Mond kann ich Ihnen nicht anraten, weil ich keine Verkehrsmittel dorthin kenne.“
Ihm war plötzlich eingefallen, wenn er sich am besten aus der Sache ziehen könne, wenn er den Geärgerten drückte, weil alle seine Ratschläge abgewiesen wurden. Er

war eben im Begriff gewesen, seinen Hut zu nehmen, sich zu empfehlen, als das rote Gesicht Tränen in die Falten sichtbar wurde. Ohne Umstände schrieb die Mutter:
„Ich kann mit der verwünschten Krause nicht zurecht kommen, wie soll ich denn das Zeug plätten?“
„Gott, was die Leute unbedolken sind,“ rief Amalie, „ich bereue es tief, meine Jose nicht mitbringen zu haben.“
Sie verließ das Zimmer und Liebhardt fand sich mit seiner Patientin allein. Schweigend, mit dem Kopf, sah sie da, und ebenfalls schweigend er sie. Und da erfaßte ihn auf einmal ein tiefes mit dem zarten Gesicht, für das er sich eigentlich Rechenschaft geben konnte: nach den Reden der Mutter zu urteilen, war sie doch ein ängstlich behütetes und sich geprüftes Kind; wenn auch die Mutter ein weise fektter war, die Tochter merkte das wohl kaum und daher doch wohl ganz glücklich sein; das Mißgeschick vor dem Mädchen weit mehr als vor der Mutter häufig mußte er sie wohl weiter spielen.
„Erlauben Sie, daß ich Ihren Puls fühle,“ schüchtern.
Sie schüttelte müde das Haupt.
„Lassen Sie es, Herr Doktor, es hat keinen Zweck werden mir nicht helfen.“
Er sah sie verwundert an. „Haben Sie so etwas trauen zu — zu der ärztlichen Kunst?“
Das verkaute Berlin. Der Schriftsteller Privat schreibt im „Tempo“ über seine Entdeckung in Warschau: Warschau hat seine Wohlstande geändert. Ich bin an einem Sonntag angelangt, in der großen orthodoxen Kirche stehen Hunderte von Paaren die einander die Hand reichen, als hätten sie sich aus einander zu geraten. Es sind Bayern und Innern Russlands, die niemals eine große Stadt haben. Die Soldaten erklären, daß sie von ihrem Regiment in Warschau begeistert sind. Die Kirgisen der Regimenter sind besonders warm begrüßt worden. Tage ihrer Ankunft mußten sie von Kofalen werden, da sie davon überzeugt waren, daß Berlin sei — sie wollten unbedingt auf die bauen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 7. Juli.

Sonnenaufgang 3⁷ | Monduntergang 4⁷ N.
Sonnenaufgang 8⁷ | Monduntergang

1788 Dichter Magnus Gottfried Richter gest. — 1816 Einzug des 1. preussischen Armeekorps in Paris. — 1816 Englischer Dichter und Staatsmann Richard Sheridan gest. — 1828 Theolog und Pädagog August Hermann Niemeyer gest. — 1855 Dichter Ludwig Ganghofer geb. — 1868 Pädagog Adolf Diesterweg gest. — 1883 Prinz Citel Friedrich von Preußen geb. — 1893 Französischer Schriftsteller Guy de Maupassant gest.

Telegrammverkehr mit dem Feld. Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen nach verwandten Heeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenteilen die Abwendung von Dienst-Telegrammen erbitten, wird in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar der Privattelegramm-Verkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. Ihre Dringlichkeit ist durch Beweismittel zu begründen. Nicht unbedingt dringliche Telegramme werden zurückgewiesen. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Die Gebühr beträgt 5 Pfennig für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Worte gezählt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Wörter enthalten. Für alle vom Feldheer zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pfennig für das Wort — vom Empfänger erhoben.

Hohenburg, 6. Juli. Nicht allein in Marzhausen, sondern auch oberhalb Nister ist ein Feld Korn schon abgemäht, das andere Korn ist ebenfalls reif und wird baldigst der Sense unterliegen.

Neu-Fernsprechanlüsse sind bis spätestens 1. August bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten, am 1. August beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem Bauplan meist nicht mehr berücksichtigt werden. Für die gesonderte Herstellung der Anschlüsse sind in solchen Fällen die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 Mk. — zu erstatten.

Sinein in die Jugendwehr! Dies ist der Ruf, der im ganzen deutschen Vaterlande dem Jungvolk vom 16. Lebensjahre ab gilt. Alle diejenigen, die einer planmäßigen Vorbereitung der reiferen Jugend in militärischem Sinne aus irgend einem Grunde abhold gewesen sind, werden unter dem bitteren Ernst der heutigen Kriegslage sich überzeugen haben, daß nur durch eine zielbewußte Jugendausbildung die Wehrkraft unseres Volkes gehoben und die Zahl der Wehrfähigen gesteigert werden kann. Es war nicht leicht einen Plan zu finden, der frei von soldatischer Spielerei alle diejenigen erzieherischen Momente und Übungen zusammenfaßt, die in einem Dauererfolg der späteren Rekrutenausbildung vorarbeiten. Aber dringend nötig war die Organisation einer allgemeinen deutschen Jugendwehr einmal aus der Bedeutung der heutigen Lage des deutschen Volkes heraus und dann auch als Antwort auf jene erhebende Opferfreudigkeit, die unsere Jugend in dieser eisernen Zeit gezeigt hat. Nicht jedem konnte der heiße Wunsch erfüllt werden, sofort in die Reihen des deutschen Heeres aufgenommen zu werden. Sie alle aber werden in einer ferneren Zeit dem Vaterlande dienen können. Die deutsche Jugendwehr soll sie auf ihre späteren Aufgaben als Soldat nach gewissen Richtungen hin vorbereiten. Das Kriegsministerium veröffentlicht im Anschluß an den Aufruf zur Bildung der Jugendwehr bestimmte Richtlinien, die der militärischen Vorbereitung der Jugend zu Grunde gelegt werden sollen. In den Vordergrund ist die Ausbildung für den Kriegsdienst zu stellen, jedoch ohne jede Verwendung der Waffe. Streng zu vermeiden ist Betonung exerziermäßiger Genauigkeit. Der badiische Jugendwehr-Ausschuß hat die notwendigen Formen und Grundzüge den militärischen Dienstvorschriften entnommen und in sehr geschickter Weise in einer Broschüre zusammengestellt. (Braun, Karlsruhe.) Der gebildete Soldat wird sich darin ohne weiteres zurechtfinden. Für den Laien dürfte eine kleine Schrift des Schulkommissars Walter in Pforzheim: „Die militärische Vorbereitung unserer Jugend“ (Delft, Pforzheim) eine willkommene Ergänzung sein. Besonders für den theoretischen Teil der Ausbildung finden sich wertvolle Winke in der Walter'schen Broschüre, die auch in ihren übrigen Teilen das Wichtigste herausgreift und ausführlich erklärt. Darum ist das Walter'sche Büchlein gerade für den Anfangsunterricht sehr geeignet. Besonders trefflich ist der Gebrauch der Karte dargestellt, ein Gebiet auf dem auch unsere übrigen Jugendorganisationen sehr zu lernen haben. (Diesem Zweck zu dienen, ist hervorragend geeignet auch die im Verlag des Württ. Schwarzwalddvereins erschienene Schrift: „Egerer, Kartenlesen“. D. Schr.)

Die Jugendwehr kann und muß auch durch den Unterrichtsbetrieb der Schulen jeder Gattung unterstützt werden, in ähnlicher Weise wie es in der Schweiz schon seit längerer Zeit üblich ist. Im Anschluß an das Turnen können als willkommene Abwechslung auch die einfachsten militärischen Formen gezeigt werden. Auf den von der obersten Schulbehörde schon seit Jahren festgesetzten Ausmärschen in der Umgebung des Wohnorts kann im Anschluß an den Geographienunterricht Verständnis für das Gelände, für Orientierung und für den Gebrauch der Karte geweckt werden. Auch in dieser Hinsicht gibt das Walter'sche Buch hübsche, der Praxis entnommene Hinweise und Anregungen. (Prof. Broßmer, Leutnant der Reserve, zur Zeit verwundet zu Haus in Bühl in Baden.)

Wissen (Sieg), 5. Juli. Das hiesige Postamt ist dazu

übergegangen, weibliche Kräfte im Postbestellendienst zu verwenden. Mit dem heutigen Tage wird der erste weibliche Briefträger in Tätigkeit treten. Für später sind noch mehrere in Aussicht genommen.

Aus Nassau, 5. Juli. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden kann in diesen Tagen auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken. Ihr erster Vorsitzender war bekanntlich Schreinermeister Schneider, an dessen Stelle später Metzger-Obermeister Jung-Frankfurt gewählt wurde. Seit dem Tode von Jung vor etwa einem Jahre versieht der stellvertretende Vorsitzender Zimmermeister Hermann Carsten-Wiesbaden die Geschäfte eines Kammervorsitzenden. Der Syndikus Schröder übernahm sein Amt vor 15 Jahren, am 1. Juli 1900. In der gegenwärtigen Kriegszeit hat sich die Kammer als Vermittlerin von Heereslieferungen voll bewährt, dadurch, daß die Möglichkeit von Kleinbetriebe geschaffen wurde, Lieferungen gemeinsam zu übernehmen, die bisher Großbetrieben vorbehalten bleiben mußten.

Wiesbaden, 5. Juli. Die Werbefähigkeit im Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme des Kreises Frankfurt zum Besten des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ (Sitz Oldenburg), ist nunmehr beendet. Sie hat die Summe von 30 845,47 Mk. ergeben. Vor allem in den ländlichen Gemeinden des Bezirks brachte man dieser Kriegsfürsorge großes Interesse entgegen. Bevor der Verein verbend auftrat, hatte der Leiter der Meldestelle Wiesbaden des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Rentner Arb-Wiesbaden, bereits 7299,30 Mk. durch Stiftungen erhalten.

Neuwied, 5. Juli. (Strafkammer.) Gegen den Fuhrmann P. aus Herschbach wurde wegen unbefugten Verfüttens von beschlagnahmtem Hafer auf eine Geldstrafe von 20 Mk. erkannt. — Der wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafte Hüttenarbeiter Arnold W. aus Wissen hat in der Zeit vom 20. bis 22. Juni 1915 aus dem Keller eines Gastwirts in Wissen mittels Einsteigens 6 Flaschen Cognac, 6 Flaschen Korn und mehrere Flaschen Wein entwendet. W. ist zwischenzeitig vom Feldkriegsgericht in Rethel wegen Mißfalldiebstahls zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Unter Einrechnung dieser Strafe wurde eine Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren und 10 Monaten verhängt.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Die sogenannte Kartoffelnot hat hier stellenweise eine solche Höhe erreicht, daß es z. B. verschiedene Lazaretten nicht möglich ist, die zum täglichen Bedarf erforderlichen Kartoffeln käuflich zu erwerben. Und wenn dies trotzdem gelingt, dann müssen die Verwaltungen ungewöhnliche Preise bezahlen. So mußte das Ginnheimer Lazarett für einen halben Zentner Kartoffeln, den es mühselig auftrieb, bei einem Gärtner 9 Mk. bezahlen und die Ware dann selbst noch nach Hause schaffen. Die Kriegsfürsorge beschaffte schließlich dem Lazarett dann drei Zentner, mußte aber selbst für den Zentner 7 Mk. bezahlen. Das sind Zustände, die dringend der Abhilfe bedürfen.

kurze Nachrichten.
Dem Rgl. Kreisarzt in Limburg sind die kreisärztlichen Dienstgeschäfte des Kreises Weiskirchen bis auf weiteres übertragen worden. — In Badamar wurde eine Viderel auf amtliche Anordnung geschlossen, weil der Inhaber größere Mengen von Badwaren ohne Brattarten abgegeben hatte. — Kreisarzt Dr. Schaus in Weiskirchen ist nach Bendzin in Ruffsch-Polen berufen worden. — Im Taunus drang zwischen Ruffstein und Münster ein milberder Wolfshund in eine Schafherde ein und richtete mehrere Tiere derart zu, daß sie getötet werden mußten. — Landrat Bacmeister in Uffing ist in gleicher Eigenschaft an die Spitze des von den Russen schwer heimgesuchten Kreises Röhlan in Ostpreußen berufen worden. — Der 38 Jahre alte Malermaler Karl Ruf von Wiesbaden, der angeklagt war, in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai vorsätzlich auf seinem Lagerplatz Feuer angelegt zu haben, wurde vom Schwurgericht freigesprochen.

Nah und Fern.

Kriegstrauung der Tochter des Reichskanzlers. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg weiß auf seinem Gut Hohenfinow, wo Montag die Kriegstrauung seiner einzigen Tochter mit dem Grafen Zech-Burkersroda stattfand, der bis zum Kriege Legationssekretär in Wien war und jetzt als Offizier der sächsischen Gardereiter als Adjutant des Reichskanzlers fungiert.

Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgefertigt werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgefertigten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postsammlstellen nach dem Aufgabort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Der Anschlag auf Morgan geschah in der Sommerwohnung Morgans in Glencoe auf Long Island. Eine Kugel, die Morgan traf, drang in den Unterleib ein. Die Verletzung ist schwer, aber nicht tödlich. Der Angreifer hatte zwei Revolver, zwei Dynamitpatronen und ein mit Nitroglycerin gefülltes Gläschen bei sich. Der Täter heißt Frank Holt und ist Professor des Deutschen an der Cornell-Universität. Beim Verhör erklärte er, den Antrieben von Gott erhalten zu haben, Morgan zu töten. Gegen diesen persönlich habe er nichts, da aber Morgan in seiner Eigenschaft als Geldgeber für England und Frankreich den Krieg verlängere, sei ihm von oben geboten worden, diesen Mann wegzuschaffen.

die im Soltweg von Scurie nach Norden führt, gelangt ein von uns kunstvoll mit Lack verzierter Verbindungsweg bietet ihm nun Schutz. Der jetzt unsere Truppe, welche Geistes sie ist, die kurze machen die von Süden und Westen ansetzenden Schiffe des Algäus nun auch nach Norden

Wohren dem Feind in erbittertem Nahkampf

bedrängen gegen den Rücken des Regiments. Kein denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville sich die Verteidiger in die Häuser und halten die Hälfte des Ortes. In einem Garten liegt ein dessen Bedienung gefallen ist. Ein Bionier und zwei Bioniere feuern damit auf nächste in den Feind. Am Weg von Neuville nach bildet sich eine Schützenlinie, die den einseitigen Feind von Süden flankiert. Von Norden eine badiische Batterie und ein bayerischer auf 600 Meter feuernd, glänzend diese Aufsicht auch im Dorf schwache Unterstützungen, zuerst Jägerzug, der Handvoll Verteidiger zu Bonnen. Von Ablain her verhindern Badener des Feindes gegen Norden. Gegen die des Durchbruchs aber werfen sich auf den weißlich Givendich und Binnu die Reserven des hier kommandierende General von La schon französische Schützen auf dieser Höhe. Wer nur Waffen hat, schließt sich, den Mannschaften der Kolonnen und Pferde-ärzten den steilen Hügel hinauf. Und es gab den Höhen 119, 140 und an den Waldbrändern gebietet unsere Artillerie und Infanterie den vornehmsten Halt, nachdem deren vorderste Abteilungen überhand und bis zum Abend ändert sich die zwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Kampf.

Die Voretto-Höhe

dem hauptsächlichsten Ziel. Außerlesene Jäger des französischen 21. Armeekorps führen den Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster müssen die Badener die vorderste Stellung nur eine Kompanie hält sich dort, der Feind sie umlagert. Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos gelangte ein in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein französisches Armeekorps, das 9., festgesetzt. Überall Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht unsere erste Stellung durchgedrungen. Seine Gräben daher weit hinter dem erstrebten Ziele nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen der englische Angriff. Vom 9. morgens ab bei unsere Gräben bestieg, besonders weißlich der Straße La Vallée - Entaires und nördlich Fromelles, erleichterte ihnen der hohe Grundwasserstand die Gegend die Arbeit. Die Brustwehren mußten größtenteils hier auf den gewachsenen Boden aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, daß alles verschüttet war. Um 6 Uhr 30 Minuten brangen vollkommen überraschend in der wehr der Bayern nördlich Fromelles zwei Minen. dieser Stelle und an zwei andern in der Nähe gebrungen sofort

starke englische Schützenlinien

übernahmen die vereinzelt überlebenden Verteidiger waren sich in weiter hinter unserer Front gelegen und Gehöfte. Welle auf Welle folgte und voran von den schmalen Durchbruchstellen aus nach den Seiten in den Gräben auszubringen. Aber schon die anschließenden Abteilungen die Gräben versetzt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie im Abend, weitere Kräfte nachzuschicken. Um die Gräben war jede Gefahr beseitigt, bis zum das ganze Gelände wieder zurückgewonnen. An Stelle hatte die vorderste Linie durch Angriff von den Seiten mit Handgranaten und Bajonett die einseitigen Feinde aus eigener Kraft hinausgequert, um beiden anderen hatte der Einsatz von Reserven Ziel erreicht. Der Verlust, dem Schicksal zu entgehen und in die eigenen Gräben zurückzuziehen, kostete einander zahllose Tote. Ganz erbitterte Nahkämpfe die durchgedrungenen, verzweifelt sich wehrenden über vielen sich hinter unserer Front unter denen in jeden alten Graben, an jedes Wasserloch, jeden unterhalten klammerten sich ihre Reste an. Vielfach aus Ober- und Niederbayern zur heimischen Waffe um den Widerstand zu brechen. Von der Eroberung der Kämpfe zeugt es, daß nur 140 Gefangene in Maschinenabwehren in unsere Hand fielen, während

1500 englische Leichen

unter unserer Front begraben wurden. Nicht weniger als 1500 englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die ausschließlich unter der unserer gefallen Mannschaften nicht gleichzeitig leute der sammelnde General auch eine indische Division verstärkten 1. englischen unter keinen Angriff gegen den Abschnitt Bois du La Camouque Rue an. Nachdem am Vormittag seine nur schwächlich herangekam hatte, steigerte er von 10 Minuten nachmittags an sein Feuer zur äußersten. Um 5 Uhr 15 Minuten brach der Angriff los. Eine Welle farbiger Engländer, dann weiße, stürzten den vom Feind für große Mästen sehr geschickt an den Versammlungsräumen heraus; noch einmal und wieder weiße Engländer folgten ihnen. Bis der Trübsinn stürmte die Tapfersten. Aber aus des Feindes Wille in das Feuer unserer West. Von einmalig Feind gelangt in unseren Gräben, von Engländern verschiedener Rassen bedeck das

Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß Frank-lands unsere verfügbare Kraft nicht die schwachen deutschen die hier sofort zur Hand waren, über den Dauen konnte. Die große Sturmflut war überwunden, den Raum nicht beendigt.

Der Oberbürgermeister auf dem Obstmarkt zur Verhinderung von Preistreibern. Wie in anderen Städten wurden auch in Karlsruhe über die Obstpreise auf den Wochenmärkten bzw. über die Exporttreibung der Preise viele Klagen geführt. Dieser Tage kurz nach 6 Uhr früh begab sich nun der Oberbürgermeister von Karlsruhe persönlich mit verschiedenen Mitgliedern des Stadtrates auf den Obstmarkt, um sich durch eigenen Augenblick von der Berechtigung dieser Klagen zu überzeugen. Wie das Resultat dieser Prüfung im einzelnen ausgefallen, ist nicht bekannt, doch soviel kann gesagt werden, daß in den folgenden Vormittagsstunden seitens der Stadt dieselben Klagen, die in den letzten Tagen ständig 28 bis 32 Pfennig kosteten, zu 24 Pfennig das Pfund verkauft wurden. Diese für andere Städte vorbildliche Maßnahme der Karlsruher Stadtverwaltung wurde von den Hausfrauen freudig begrüßt.

Billiges Fleisch in Köln. Erheblich verbilligtes Fleisch erhält die Kölner Bevölkerung jetzt dadurch, daß die Stadtverwaltung ihre Fleischvorräte, die sich auf mehr als 532 000 Kilogramm belaufen, nunmehr durch die Kölner Schlächtermeister verkaufen läßt. Die Schlächter erhalten Speck zu 1,10 Mark, Schulterstücke zu 1,30 Mark und Schinken zu 1,35 Mark das Pfund. Sie müssen es an die Bevölkerung für 1,40 Mark, 1,60 Mark und 1,65 Mark abgeben, während sich die Preise für die gleiche Ware bisher auf 1,80 Mark, 2,40 Mark und 3,20 Mark für das Pfund stellten.

14 Frauen verbrannt. In der Fabrik von Franz in Basel (Sächsischer Schweiz) brach ein Feuer aus, durch das ein Fabrikgebäude zerstört wurde. Dabei verbrannten vierzehn Frauen und Mädchen. Die stark verkohlten Leichen wurden bereits gefunden.

Protunruhen in Italien. Die schweizerische Depeschagentur meldet: In Chiavari blieben am Sonntag die Wädeläden geschlossen, weil die Gemeindebehörden einen Tarif für den Brotverkauf aufgestellt hatten. Die Behörden mußten Vorräte von auswärts beziehen. Läden, Fenster und Türen wurden zertrümmert und mehrere vollständig ausgeplündert.

acht russisch. Bei der Budapest Staatsanwaltschaft wurde eine falsche Tausend-Kronennote eingeleistet, welche die russischen Truppen während ihres kurzen Aufenthalts in Ungarn in Verkehr gebracht hatten. Die Note ist mit vollkommener Technik, wahrscheinlich in einer staatlichen Notenpresse hergestellt worden.

Eine Verlegung der russischen Hauptstadt? Die russische Presse erörtert lebhaft die mögliche Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern Rußlands. Es herrscht allgemeine Einigkeit, daß die Verlegung notwendig sei, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei; große Neuen Verschiedenheit bestehe aber über die Pässe der neuen Hauptstadt. Einige wünschen

einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die bald geöffnet werden würden (1). Andere sprechen von Tambow, Moskau oder einer Wolgastadt, auch Turuchansk wird als geographisches Zentrum genannt. „Romoje Bremenja“ schreibt: „Steigen wir baldmöglichst vom deutschen Fensterbrett Petrograd, wo es nach deutscher Küche riecht, herab und wandern wir rasch in die Säte unseres lichten Russischlooses.“ In der erst neu umgetauften Hauptstadt Petrograd riecht es jedenfalls recht brenzlich, so daß man sich dort nicht mehr sicher fühlt.

Kleine Tages-Chronik.
Damburg, 5. Juli. Sonntag überfuhr ein Zug der Altona-Blankeneiser Straßenbahn in Othmarschen die Weiche und ließ in einen von Blankeneise kommenden Zug mit solcher Gewalt, daß die Wagen aus den Schienen sprangen. Elf Personen wurden schwer, elf leichter verletzt.
Stuttgart, 5. Juli. Das 20jährige Dienstmädchen Sidmaier, das Milch nach Vietingheim brachte, wurde auf dem Heimwege in einem Walde ermordet und beraubt. Der Tatort weist Spuren eines heftigen Kampfes auf. Die Geldtasche des Mädchens fehlte.
Bern, 5. Juli. Das schweizerische Wirtschaftsdepartement erläßt ein Rundschreiben an die Kantonsregierungen, worin es diese ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Privatbevölkerung den Fleischverbrauch nach Möglichkeit einschränke, damit der schweizerische Viehbestand als wichtige Lebensmittelreserve erhalten bleibe.

Lissabon, 5. Juli. Ein elektrischer Straßenbahnwagen fing am Sonnabend Feuer. Unter den Verletzten befindet sich der ehemalige Ministerpräsident Alfonso Costa, welcher Wunden am Kopfe erlitt.

Washington, 5. Juli. Alle Wagen mit Ausnahme eines einzigen des Bundes Chicago-Milwaukee der St. Paulsbahn sind getrennt durch eine Brücke bei Kanter in einen Abgrund gestürzt. Drei Personen wurden getötet und 14 verwundet.

Bunte Zeitung.

Russische Vestien. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: „Schandtat russischer Soldaten“: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempinies-Maloje die der Waffen und Wertachen beraubte Leiche des Sergeanten V. eines deutschen Kavallerieregiments, der Tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Über die rechte Hand zog sich ein Säbelhieb. Zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten. Die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen. Das Gehirn lag neben dem Körper. Die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen

ihre bestialische Roheit ausgelassen, indem sie die hier grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist die eidliche Aussage von sechs deutschen Soldaten, die die eidliche Aussage von sechs deutschen Soldaten wiesen, die das unglückliche Opfer der Russen gefunden und als ihren Kameraden wiedererkannt.

Eine Feldpostkarte, die der B. S. im Detachement liegt, mag denen, die Angehörige im Felde über die Barmung dienen, Nachrichten über diese von Unruhe nicht ohne weiteres zu glauben. Die schon in den adressierten Rückantwortskarte war in Antwerpen gestempelt und trug auf der Vorderseite den Charge und Regimentbezeichnung des dort nahe vorwachen stehenden Angehörigen.

Die Rückseite der Karte lautete:
 „B. ist krank und kann nicht schreiben; er ist ihnen mit zu theilen das er nicht mehr entkommen ist und getrotzt ihm, da es besser ist ruhig im Felde zu sein, die deutsche Armee in größte Gefahr ist und er in Gefahr sterben muß und er von fursen dauer fern sein muß ihm für letzten malle und sagte ihnen adieu.“

Am Rande steht dann noch:
 „Gott strafe die Ublanen, die alle Barbaren sind.“
 In diesem Falle ließ sich durch telegraphische Fundation schon am nächsten Tage das Wohl der Angehörigen feststellen. Bei nur etwas geschickter Fassung der Karte hätte, falls der Absender geographisch nicht erreichbar gewesen wäre, leicht eine Sorge entstehen können. Es mag daher dieser mit im Felde stehenden als Lehre dienen. Viele mit im Felde stehenden entweder sorgfältig zu hüten oder gar zu vernichten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Juli. (Schlachttiermarkt)
 4106 Rinder, 1598 Kälber, 10197 Schafe, 6435 Schweine (die eingelagerten) haben die Preise (die eingekauften) gegeben die Lebendgewichte an): 1. Rinder A. Ochsen: a) 121-131 (70-76), 2. Weidemast: c) 109-121 (98-109 (52-58), B. Bullen: a) 110-114 (84-105 (54-64), c) 85-94 (45-50), C. Färlen: b) 102-114 (53-65), c) 87-95 (48-52), d) 72 bis 45), e) bis 79 (bis 37), - D. Gerings: Jungvieh (Dresser) 74-80 (37-40), - 2. Kälber: bis 130 (75-78), c) 110-120 (66-72), d) 87-100 (52-100 (45-55), - 3. Schafe: A. Stallmalt: bis 140 (65-70), b) 104-128 (52-64), c) 83-121 (44-54), Schweine: c) (118-122), d) (110-120), e) (110-120).

Weilburger Wetterdienst.
 Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 7. Juli: Meist wolkig, doch vorläufig nur streifige Regenfälle. Westliche Winde.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Chefdrucker Kirchhöbel in Hachenburg.**

Bekanntmachung

Am **Mittwoch, den 7. d. Mts.,** abends 8 Uhr findet eine **Übung der freiwilligen und der gesamten Pflichtfeuerwehr** statt. Antreten am Spritzenhause. Zuspätkommen und Fehlen ohne begründete Entschuldigung wird bestraft.
 Hachenburg, den 5. Juli 1915.
 Der Bürgermeister: **Steinhaus.**

Billige Woche in Edamer

Gurken Zwiebeln Apfelsinen!
 Verkäufe am **Donnerstag, den 8. Juli,** auf dem **Wochenmarkt in Hachenburg:**
 300 Pfund prima Edamer Käse in ganzen Kugeln, Pfund 1,00 Mk., extra dicke saftige Apfelsinen (spanische) Stück nur 5 und 6 Pfg. Letzte Sendung. — Neue Zwiebeln Pfund 40 Pfg., 1000 Stück holländ. Riesen-Gurken Stück nur 20 und 25 Pfg. Ferner Blumenkohl zum billigsten Preise.
 Verkauf von morgens 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr.
Georg Heimanns, Köln a. Rh.

Morgen während des Marktes:

- Große Salat-Gurken Stück 22 Pfg.
- Neue Zwiebeln Pfund 38 "
- Neue Kartoffeln " 14 "
- Neue Serringe Stück 8 "
- Blumenkohl Kopf 18 "
- Kirschen 1/2 Pfund 18 "
- Verchiedene Sorten irische Gemüde zu billigstem Tagespreise.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Sämtl. Polsterarbeiten sowie Reparaturen übernimmt

Jos. Christian, Sattlermeister
 Hachenburg, am Steinweg.

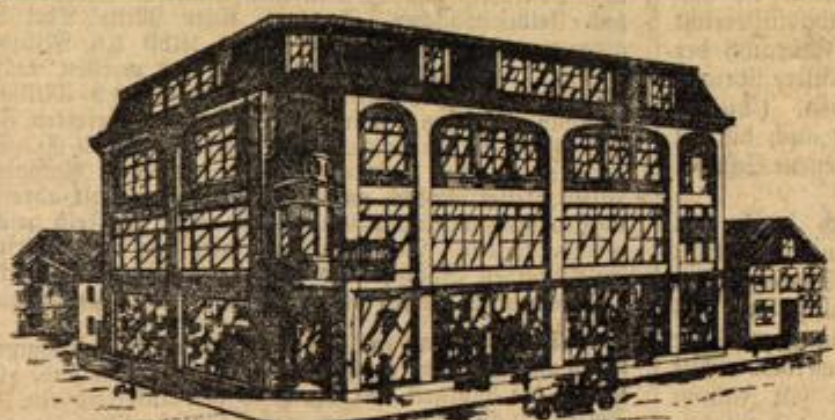
Wir empfehlen: einen großen Posten Sommer

in Satin und Musselin unter Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusen große Auswahl in karierten Stoffen sehr preiswert für Soldaten im Feld
 Netzjacken, Maco-Jacken, Hemden und sowie feine wollene und baumwollene Stoffe

H. Zuckmeier, Hachenburg
 Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Kaufleute

Haarausfall, Weizenmehl

gegen Bruchhaare
 Pfund 25
 zu haben bei **Karl Dasbach, Hachenburg**
 Alle Schirmreparaturen schnell und billig
 Geiz. Orth. Hachenburg



Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.

Großer Reste-Verkauf!

Aus meinem Lager habe ich **Reste** und **Abschnitte** aller Art zu ganz enorm billigen Preisen auf Extra-Tischen zum Verkauf ausgelegt.

Besichtigen Sie mein Reste-Schaufenster

Jeder Rest wird gerne aus dem Fenster verabschiedet